

24. 1. 2010 (Letzter Sonntag nach Epiphania)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über 2. Korinther 4, 6-10

Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.

Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, damit auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.

Liebe Gemeinde!

Ich möchte euch eine Geschichte erzählen, die ich gerade gelesen habe (*Verfasserin: Mechthild Bauer*). Es ist eine Geschichte, die sich so ähnlich immer mal wiederholt.

Es geht um einen Mann, der heute Ende dreißig ist und in der Geschichte Martin genannt wird.

Vor zehn Jahren zog er aus beruflichen Gründen in eine andere Stadt.

Dort besuchte er Veranstaltungen der Kirchengemeinde, konnte aber nicht so recht Fuß fassen in der Gemeinde. Kaum jemand kannte ihn und sprach ihn an. Als dann ein Kollege ihn zum Evangelisationsabend einer christlichen Gemeinschaft einlud, ging Martin mit. Diese Gemeinschaft faszinierte ihn: es war ein kleiner, überschaubarer Kreis, der Prediger konnte mitreißend reden, und alle schienen die besten Freunde zu sein. Hier fühlte er sich wohl. Und was ihm noch gefiel: die Mitglieder dieser Gemeinschaft redeten sehr viel von ihrem Glauben, sie wollten ganz und gar christlich leben. Martin sah sie strahlend und selbstvergessen singen und hörte sie mit großer Begeisterung frei beten. Das alles fand er so überzeugend, dass er ganz zu dieser kleinen Gemeinschaft übertrat.

„Die Kirchengemeinde war mir zu lau“, sagt Martin, „die zeigte zu wenig Begeisterung!“

Ein paar Jahre war er überzeugt, die ideale Gemeinde gefunden zu haben. Doch dann kam die große Enttäuschung: der Prediger, der die Gemeinschaft führte, war fremdgegangen und ließ sich scheiden. Die meisten wollten nun nichts mehr von ihm hören. Unter den Mitgliedern brachen Rivalitäten auf und Streit. Für Martin verlor die Gemeinschaft ihre Glaubwürdigkeit. Er machte sich erneut auf die Suche nach einer christlichen Gemeinde, die ihn wirklich überzeugen und begeistern könnte.

Nun schloss er sich einer sektiererischen Gruppierung an, bei der er sich wiedertauften lassen musste. Er glaubte, nun endlich zu wirklich hundertprozentigen Christen zu gehören. Doch auch dieses Idealbild bekam Risse. Auch da menschelt es, und je länger Martin dabei ist, um so deutlicher spürt er, dass er wohl nie eine Gemeinde finden wird, in der alles perfekt ist...

Liebe Gemeinde, kennt ihr auch Menschen wie Martin? Menschen, die sich nach Licht, Erleuchtung und Herrlichkeit sehnen in der Kirche. Vielleicht geht es auch dir manchmal so. Du willst erleben, was Paulus sagt: **Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.**

Licht, Erleuchtung und Herrlichkeit – danach sehnen wir uns. Statt dessen erleben wir, dass es überall in der Kirche menschelt und dass Gottesdienste schlecht besucht sind und dann auch keine Ausstrahlung haben. Müsste nicht alles viel professioneller gestaltet werden im Gottesdienst, um eine positive Ausstrahlung zu erreichen, um die Menschen heute anzusprechen?

Wäre es nicht wichtig, jeden Sonntag einen mitreißenden Gospelchor im Gottesdienst zu haben, ein ansprechendes Anspiel und noch eine Power-Point-Präsentation? Und wenigstens hin und wieder einen prominenten Prediger.

“In der Kirche können wir nur die Besten gebrauchen“ hat ein kirchlicher Motivationstrainer gesagt. Dann würden die Leute strömen, und vielleicht wäre das Fernsehen live dabei!

Dazu Angebote für alle Alters- und Interessengruppen und eine fröhliche, warmherzige Ausstrahlung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – ja, dann könnten wir uns sehen lassen mit unseren Kirchengemeinden, nicht wahr?

Liebe Gemeinde, Paulus will uns wieder auf den Teppich holen. Er sagt: **Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.** Irdene Gefäße sind zerbrechlich. So zerbrechlich wie wir uns selbst immer wieder erleben. Irdisch sein heißt schwach sein und fehlerhaft und eben leider nicht immer kraftvoll und strahlend.

Wenn wir schwache Christenmenschen uns selbst betrachten, dann ist es geradezu ein Wunder, dass immer noch christliche Gemeinden bestehen, dass Menschen zum Glauben kommen, obwohl wir und alle anderen Christen fehlerhafte, irdische Menschen sind.

Ja, es ist immer wieder ein Wunder, wenn Menschen an den auferstandenen Jesus Christus glauben, ihn bezeugen und ihn feiern in ihren Gottesdiensten. Auch dann wenn diese nicht triumphal und bombastisch anmuten, sondern einfach nur wahrhaftig.

Liebe Gemeinde, es ist Gottes Kraft, wenn wir glauben, nicht unsere. Und dieser Glaube ist wie ein Schatz in den irdenen Gefäßen unserer Herzen.

Und dann sagt Paulus: **Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um.**

Liebe Gemeinde, das ist eine treffende Beschreibung unserer christlichen Existenz.

Bedrängt, bange, verfolgt und niedergedrückt – all das kann uns als Christen sehr wohl passieren. Unser Glaube garantiert kein leichtes Leben. Aber unser Glaube schenkt uns eine Zuversicht und eine Hoffnung inmitten aller Bedrängnis: Wir wissen, dass wir nicht tiefer fallen können, als in Gottes Hand.

Und wir glauben, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen.

Liebe Gemeinde, dieses Bekenntnis stammt von Dietrich Bonhoeffer und es geht noch weiter: *Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.*

Die Angst, liebe Gemeinde, ist da, aber sie löst sich immer mehr auf. Das Vertrauen, dass Gott uns seine Kraft schenkt, will uns Freiheit schenken von allem, was uns jetzt noch Angst und Sorgen macht. Unsere Sorgen sollen sich verwandeln in Vertrauen.

Auch Paulus weiß wovon der spricht. Er hat es oft erlebt, wie verborgen Gottes Hilfe sein kann. Tief in Angst und Bedrängnis hat er Gottes Nähe erfahren. Mitten in er Bedrängnis glaubte er fest daran, dass ihn nichts trennen kann von der Liebe Gottes. Auch er vertraute darauf, dass Gott ihm immer die Kraft geben wird, die er braucht.

Paulus bekennt am Ende seines 2.Korintherbriefes, dass Christus ihn getröstet hat mit der wunderbaren Zusage: *Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.*

Das wünsche ich dir auch, wenn du dich nicht strahlend und stark fühlst, sondern angefochten und bedrängt von mancherlei Herausforderungen des Lebens, die manchmal auch über unsere Kraft gehen: dass du dich dann trösten lässt von dieser Zusage: *Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.* Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen